Der durch die Alkohol-Kriminalität verursachte Schaden.

Von Dr. Hoppe, Nervenarzt in Königsberg i. Pr.

Eine Erhebung, die im Großherzogtum Baden über die im letzten Vierteljahr 1895 zur Bestrafung gelangten Verbrechen und Vergehen angestellt wurde, ergab, daß von 2437 dieser Straftaten 34,7 pCt. in der Trunkenheit und 3,14 pCt. von Gewohnheitstrinkern verübt worden waren. Nimmt man diese Zahlen als Norm für ganz Deutschland — und nach den zahlreichen Statistiken, die in den verschiedensten Teilen Deutschlands aufgestellt worden sind, sind diese Zahlen eher zu niedrig als zu hoch (besonders die Zahl der Gewohnheitstrinker ist gegenüber andern Statistiken auffallend niedrig)¹⁾ — so würden beinahe 38 pCt. auf Straftaten kommen, die im Rausch oder von Trinkern verübt sind. Zieht man davon noch einige Prozent für die Fälle ab, wo der Rausch absichtlich herbeigeführt wurde, um sich „Mut anzutrinken“, beziehungsweise die Hemmungen hinwegzuräumen (auch diese sind zum großen Teil Straftaten alkoholischer Natur, da sie ohne Alkohol wohl nicht zustande gekommen wären), sowie für die Fälle, wo die Trunksucht nicht die eigentliche Ursache, sondern nur die Begleiterscheinung des Verbrechens ist, so bleiben mindestens 33 pCt. der Straftaten übrig, bei denen der Alkohol als die direkte Ursache der Straftat angesehen werden kann. Dabei sind diejenigen Fälle ganz unberücksichtigt geblieben, wo die Straftaten von Trinkerkindern verübt sind, die ihre kriminellen Neigungen der krankhaften, von ihren trunksüchtigen Eltern überkommene Anlage oder der Erziehung im Milieu der Trinkerfamilie verdanken, sowie die Fälle, wo die durch die Trunksucht des Familienernährers herbeigeführte Not Angehörige zur Unehrllichkeit und auf den Weg des Verbrechens gebracht hat.

Nun sind nach der Kriminalstatistik für das Deutsche Reich im Jahre 1904 rund 516 000 Personen wegen Verbrechen und

¹⁾ Vgl. Hoppe, Alkohol und Kriminalität. Wiesbaden 1906. Kap. III.

Vergehen gegen die Reichsgesetze verurteilt worden. Bei der Annahme, daß nur der dritte Teil im Rausche oder infolge von Trunksucht die Straftat begangen hat, würden 172 000 Verurteilte direkt dem Alkohol zur Last fallen. Nehmen wir ferner an, daß von den übrigen 344 000 Verurteilten auch nur 10 pSt. Trinkerfinder waren (die Statistiken in den Gefangenenanstalten ergeben 25 – 60 pSt. Trinkerfinder), die durch die ererbte degenerierte Anlage, beziehungsweise durch die Erziehung im Milieu der Trinkerfamilie kriminell geworden sind, so kommen noch 34 000 Verurteilte hinzu, bei denen der Alkoholismus als die Grundursache der Kriminalität anzuschuldigen ist. Im ganzen resultieren sonach 206 000 Personen, die direkt oder indirekt durch Alkoholismus zur Begehung von Straftaten und zur Verurteilung gekommen sind. Dabei sind die Delikte der Angehörigen von Trinkern, die durch die Not, in die sie die Trunksucht des Ernährers versetzte, zu strafbaren Handlungen getrieben wurden, sowie die mit der Alkoholproduktion und dem Alkoholvertrieb in Beziehung stehende Delikte nicht berücksichtigt. Ferner sind die Delikte gegen die Landesgesetze, die Übertretungen (speziell die Unzahl der Fälle von Betteln und Landstreichen, wo die Trunksucht vom größten Einfluß ist) sowie diejenigen Verbrechen und Vergehen außer acht gelassen, die der Militärstrafrechtspflege anheimfallen. Nimmt man alles zusammen, so führt der Alkohol, gering gerechnet mindestens 250 000 Deutsche vor den Strafrichter. Allein von Delikten gegen die Person, wegen welcher im Jahre 1904 über 220 000 Personen verurteilt worden sind (dazu kommen wieder noch die von Militärgerichten wegen dieser Straftaten Verurteilten), fallen bei dem außerordentlich geringen Ansatze, daß nur 60 pSt. von Trunkenen oder von Trinkern oder von Trinkerfindern verübt worden sind (die meisten Statistiken ergeben schon bei den beiden ersten Kategorien 60—80 pSt.), über 132 000 dem Alkohol zur Last.

Man bedenke nun, welche Menge von Sorgen und Kummer, von Leid und Not, von zugrunde gerichteten Existenzen dieses Heer von alljährlich Verurteilten bedeutet, Schäden, die sich zahlenmäßig gar nicht ausdrücken lassen. Dann bedenke man, welche Unsummen von Nationalvermögen durch den Schaden verloren gehen, den diese Übeltäter durch strafbare Handlungen der Gesellschaft zufügen, den noch größeren Schaden, der durch die kürzere oder längere Zeit dauernde Lahmlegung von zahlreichen Erwerbsfähigen infolge der Straf-

haft direkt oder indirekt resultiert, sowie schließlich die Kosten, die die Aburteilung und Bestrafung der zahllosen Alkohol-Delinquenten dem Staat verursacht. Ich will versuchen, diesen Schaden, soweit es möglich ist, zahlenmäßig zu bestimmen.

Zunächst soll der der Gesellschaft zugefügte Schaden berechnet werden.

Aischaffenburg (Das Verbrechen, 1. Aufl. S. 65, auch Zeitschr. f. d. ges. Strafrechtswissenschaft 1899, 20, 89f.) hat den Schaden zu berechnen gesucht, der durch 366 von ihm statistisch verarbeitete Körperverletzungen in Worms allein infolge Arbeitsbehinderung der Verletzten zustande gekommen ist. Er hat dabei von den 2 Getöteten, 51 unerheblich Verletzten und 5 lebensgefährlich Verletzten abgesehen, bei denen Angaben über die Krankheitsdauer fehlten. Für die übrigen dauerte die Arbeitsbehinderung im ganzen über 7 Jahre oder durchschnittlich 7,3 Tage für jeden Verletzten. Nach diesem Maßstabe würde für die Jahre 1892—1901, in denen durchschnittlich jährlich 100 400 einfache und gefährliche Körperverletzungen vorkamen, bei den durch einfache und gefährliche Körperverletzungen Verletzten jährlich eine Arbeitsbehinderung von 2280 Jahren resultieren, von denen, sehr gering gerechnet, zwei Drittel also 1500 Jahre, auf Rechnung des Alkohols kommen. Rechnet man nur 1000 Mk. als durchschnittlichen Arbeitsverdienst im Jahre, so ergibt sich ein Arbeitsverlust von 1 500 000 Mk., allein bei den durch einfache und gefährliche Körperverletzung zu Schaden gekommenen. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß zahlreiche Personen durch die Körperverletzung alkoholischen Ursprungs siech geworden und in ihrer Arbeits- und Erwerbsfähigkeit dauernd mehr oder weniger beeinträchtigt worden sind. Berücksichtigt sind ferner nicht die Verletzten, die infolge der Körperverletzung gestorben sind, sowie die durch Totschlag Umgekommenen. Welchen Wert unter Umständen ein Menschenleben bedeutet, weiß jeder; den Durchschnittswert zu berechnen ist aber kaum möglich.

Von Brandstiftungen werden allen Statistiken nach mindestens 50—75 pCt. von Trunkenen oder Gewohnheitsstrinkern begangen. Der dadurch angerichtete Schaden ist sicher ganz ungeheuer, läßt sich aber nur schwer bestimmen. Im Jahre 1897 betrug der von den deutschen Feuerversicherungsgesellschaften geleistete Schadenersatz rund 94 Millionen Mark. Kommt auch nur der dritte Teil auf fahrlässige oder absichtliche Brandstiftungen und selbst nur die Hälfte

von diesen auf Alkohol, so würden mindestens ca. 16 Millionen dem Alkohol zur Last fallen. Der durch Sachbeschädigungen verursachte Schaden, von denen mindestens 60 pCt. von Trinkern oder im trunkenen Zustande verübt werden, entzieht sich jeder Berechnung, ist aber wohl wesentlich geringer. Ungeheuer dagegen ist wieder der Schaden, der durch Diebstahl oder Raub verursacht wird, wo der Alkohol (meist als chronischer Alkoholismus) in mindestens 40—50 pCt. der Fälle von Einfluß ist. Für die Berechnung fehlen aber alle Nachweisungen. Dazu kommen die großen Summen, die durch Fälschung und Unterschlagung von durch Trunk moralisch und ökonomisch heruntergekommen Personen (mindestens 30 pCt. aller Fälle) verloren gehen. Alles in allem dürfte mit 20 Millionen Mark der durch Delikte alkoholischen Ursprungs der Gesellschaft zugefügte direkte Schaden noch sehr gering gerechnet sein.

Wir wollen nun den durch die Freiheitsstrafen verursachten Schaden zu berechnen suchen. In den Jahren 1882—1891 sind durchschnittlich jährlich wegen Straftaten gegen die Reichsgesetze rund 245 000 Personen zu Gefängnisstrafen und 10 000 Personen zu Zuchthausstrafen verurteilt worden. Die Gesamtdauer der erkannten Freiheitsstrafen betrug 1891 rund 71 000 Jahre (27 412 Jahre Zuchthaus, 43 558 Jahre Gefängnis), eine Zahl, die seitdem mit der Vermehrung der Zahl der Verurteilten (um 25 pCt.) sicher noch sehr gestiegen ist. Rechnen wir nur den dritten Teil auf das Konto des Alkohols, so resultieren 23 660 Jahre und, wenn wieder nur 1000 Mk. als durchschnittlicher jährlicher Arbeitsverdienst gerechnet wird, ein Verlust von 23 660 000 Mk. Dabei sind die von den Militärstrafgerichten sowie die wegen Vergehen gegen die Landesgesetze zu Freiheitsstrafen Verurteilten (Korrekthaus!) nicht berücksichtigt. Alles in allem dürften, sehr wenig berechnet, 25 Millionen Mark als Wert des Arbeitsverdienstes herauskommen, der durch die Verbüßung von Freiheitsstrafen für Delikte alkoholischen Ursprungs verloren geht. Die Summe repräsentiert aber lange nicht den ganzen Schaden. Zahlreiche Existenzen werden durch die Strafhast aus ihrer Bahn geschleudert, verlieren ihre Stellung, werden arbeitslos oder kommen in ihren Geschäften, in ihrem Erwerb zurück; zahlreiche Familien verarmen, namentlich bei längerer und wiederholter Strafhast ihrer Ernährer, und fallen der Armenpflege zur Last, viele werden infolge der Strafhast krank und siech und müssen hinterher in Kranken-

Siechen- oder Armenhäusern verpflegt werden. Die Summe dieser Schäden, die sich einer auch nur annähernden Berechnung entziehen, ist vielleicht noch größer als die durch den tatsächlichen Erwerbsverlust während der Zeit der Strafhaft verursachte.

Zu alledem kommen nun noch die gewaltigen Kosten, die die Polizeibeamten zur Aufrechterhaltung der durch Trunkene oder durch Gewohnheitstrinker gefährdeten Ordnung, ferner die zur Aburteilung der Straftaten alkoholischer Natur notwendigen Richter und Gerichtsbeamte sowie das gesamte Strafverfahren, der Transport der Gefangenen und schließlich die Strafanstalten für die Verurteilten und ihre Unterhaltung erfordern.

Nach Rettich (Die württembergische Kriminalität, Württemb. Jahrb. f. Statistik 1894 S. 510) berechnen sich in Württemberg die jährlichen Ausgaben für Kriminalkosten in Strafsachen im Durchschnitt der Jahre 1882—1891 auf rund 800 000 Mk. Rechnet man diese Summe unter Benutzung der beiderseitigen Kriminalitätsziffern auf das ganze Reich um, so ergibt sich ein jährlicher Aufwand von 21 554 000 Mk. Da sich seitdem im Jahrzehnt 1892 bis 1901 die Zahl der Straftaten um 25 pCt. vermehrt hat (die Zunahme betrifft vorzugsweise die Delikte gegen die Person und die Sachbeschädigungen, d. h. die Delikte, bei denen erfahrungsgemäß der Alkohol die größte Rolle spielt), so betrugen die Kosten für Strafverfahren in diesem Jahrzehnt durchschnittlich mindestens 27 Millionen Mark und dürften jetzt, da seit 1901 eine weitere starke Zunahme stattgefunden hat (bis 1904 war schon dem Durchschnitt des Jahrzehnts 1892—1901 gegenüber eine Steigerung um 15 pCt. eingetreten), 32 Millionen Mark überschritten haben. Der Aufwand für die gerichtlichen Strafanstalten in Württemberg berechnet sich nach Rettich (ebenda S. 511) im Durchschnitt der Jahre 1882—1891 auf jährlich 1 357 716 Mk. und danach für Deutschland unter Zugrundelegung der beiderseitigen Kriminalitätsziffern auf 36 580 784 Mk. Jetzt würden bei der Annahme, daß sich die Anzahl der Gefangenen (entsprechend dem Wachstum der Kriminalitätsziffern) nur um 25 pCt. gesteigert hat, mindestens 45 Millionen Mark resultieren. Dabei handelt es sich aber nur um die sogenannten höheren Strafanstalten. Die teils vom Staat, teils von den Amtskorporationen (in Württemberg) aufzubringenden Kosten für die amtsgerichtlichen, beziehungsweise oberamtlichen Gefängnisse, sowie die für die Ortsgefängnisse, die der Gemeinde ob-

liegen, sind bei der Berechnung für Württemberg nicht inbegriffen. Nimmt man an, daß diese Kosten auch nur 10 pSt. der Kosten für die höheren Strafanstalten betragen, so resultieren über $4\frac{1}{2}$ Millionen für Deutschland, im ganzen also ca. 50 Millionen Mark.

Der Aufwand für die Gendarmerie ferner, deren Notwendigkeit sich lediglich aus der Gefahr ergibt, mit der das Verbrechen Staat und Gesellschaft bedroht, berechnete sich für Württemberg 1882—1891 jährlich auf 727 911 Mk. und dementsprechend für das Reich auf rund 20 Millionen Mark, dürfte aber seitdem auch noch um mindestens 10 pSt., also auf 22 Millionen, gestiegen sein. Dabei sind die Kosten für die Ortspolizei nicht inbegriffen, die beispielsweise im Etat der Stadt Stuttgart damals 450 000 Mk., also mehr als $\frac{3}{5}$ des Gesamtetats für die Gendarmerie in Württemberg, betrug. Danach dürften die Gesamtkosten für die Ortspolizeibehörde mit der gleichen Summe von 22 Millionen Mark sicher noch viel zu niedrig berechnet sein, selbst wenn man in Erwägung zieht, daß die Polizei noch andere Zwecke zu erfüllen hat als den Schutz der Gesellschaft gegen Straftaten. Die Kosten für Gendarmerie und Polizei dürften danach mindestens 44 Millionen betragen. Der Anteil des Personalaufwands (Richter, Gerichtsbeamte) speziell für die Strafrechtspflege ist genauer nicht zu beziffern, kann aber nach Rettich ungefähr auf die Hälfte des Gesamtaufwands geschätzt werden, der sich in Württemberg 1886/87 auf rund $2\frac{1}{2}$ Mill. Mk. belief, dementsprechend in ganz Deutschland rund 50 Millionen betragen dürfte. Jetzt dürfte diese Summe schon allein durch die Steigerung der Gehälter um mindestens 10 pSt., also auf 55 Millionen Mark, gestiegen sein. Davon würde auf den Personalaufwand für die Kriminalrechtspflege die Hälfte, also mindestens $27\frac{1}{2}$ Millionen Mark oder rund 28 Millionen Mark kommen.

Alles in allem werden die Gesamtkosten, die die Kriminalrechtspflege und der Schutz der Gesellschaft dem Staat und den Gemeinden verursachen, jährlich mindestens 155 Millionen Mark betragen. Rechnet man wieder nur den dritten Teil auf Delikte alkoholischen Ursprungs, so ergibt sich, daß der Alkohol rund mindestens 52 Millionen Mark an Kosten für Strafrechtspflege verursacht. Dabei sind die Verfahren bei Vergehen gegen die Landesgesetze sowie die ganze Militärstrafgerichtsbarkeit nicht berücksichtigt.

Rechnen wir nun zusammen: 20 Millionen Mark der direkt durch Alkoholbeliſte verursachte Schaden, 25 Millionen Mark der Schaden durch Verlust des Arbeitsverdienstes während der Strafhast, 52 Millionen Mark die Kosten der Strafrechtspflege, das macht im ganzen 97 Millionen Mark.²⁾ Nun sind aber die Ansätze überall außerordentlich gering und viele erhebliche Posten sind ganz ausgelassen, weil sie sich jeder Berechnung entziehen. Die Wirklichkeit wird wahrscheinlich noch nicht erreicht, wenn man die Ansätze verdoppelt.

Das ist aber nur der materielle Schaden, der sich noch einigermaßen zahlenmäßig bestimmen läßt. Viel größer vielleicht ist der ideelle Schaden. Ich erinnere an die seelischen Erschütterungen, an das Leid, den Gram, den Kummer, das Elend, die viele Alkoholbeliſte, z. B. eine verhängnisvolle Messerstecherei im Rausche, oder ein unter Alkoholeinfluß ausgeübtes Sittlichkeitsverbrechen, über die Familien der Geschädigten sowohl als der Rechtsverleger bringen. Das Leben mancher Familie wird durch ein solches Ereignis vollständig vergiftet oder zerrüttet, die Erziehung der Kinder des Täters leidet während der Untersuchungs- und Strafhast des Vaters, sie verwahrlosen leicht, besonders bei längerer oder wiederholter Strafhast, und verlieren die Scheu vor dem Strafrichter und dem Gefängnis, wenn sie den Vater öfter darin wissen. Und der Täter selbst, auch er verliert so häufig die Scheu vor dem Gefängnis, in das ihn ein Alkoholbeliſt zum erstenmal gebracht hat. Die Gesellschaft moralisch verkommener Leidensgenossen übt, wie die allgemeine Erfahrung zeigt, nur zu oft einen schlechten Einfluß besonders auf schwächere und leicht beeinflufsbare Naturen aus, um die es sich bei den Alkoholikern meist handelt, und viele verlassen von grundaus verdorben die Strafanstalt, in die sie durch einen gelegentlichen Rausch gekommen sind. Daß vollends Gewohnheitstrinker durch die erstmalige Bekanntschaft mit der Strafanstalt meist allen Halt verlieren, ist nur zu leicht verständlich. So werden

²⁾ Daß diese Summe viel zu klein ist, ergibt sich daraus, daß de Colleville für England und Wales bereits im Jahre 1878, wo die Bevölkerung circa 25 Millionen Einwohner, also noch nicht die Hälfte der jetzigen des Deutschen Reiches betrug, die Kosten, die die durch den Alkoholgenuß herbeigeführten Straftaten dem Staate verursachen, auf 108½ Mill. Frs., also auf über 80 Mill. M. berechnete. In Deutschland dürfen danach jetzt auch 100 Mill. M. nicht zu hoch gerechnet sein.

zahlreiche Personen durch ein Delikt alkoholischen Ursprungs auf die Bahn des Verbrechens gebracht und vermehren das Heer der verlorenen, antisozialen Existenzen. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.“

Bei den heutigen Trinksitten ist es unausbleiblich, daß sich tagtäglich zahllose Menschen einen Rausch antrinken, der ihre Überlegung lähmt, die Erregbarkeit steigert, die Hemmungen hinwegräumt und so häufig genug zu einer Straftat führt; und kein Mensch, der trinkt, ist sicher, ob er nicht im Rausche ein Verbrechen begeht, dessen er in nüchternem Zustande nie fähig gewesen wäre. Unter der Herrschaft der Trinksitten ist es auch geradezu unabwendbar, daß unzählige Personen der Trunksucht verfallen und infolge davon zu Verbrechern werden oder Verbrecher zeugen. Alle die ungeheuren Schäden, die ich oben gekennzeichnet habe, sind absolut unvermeidlich und müssen immer mehr anwachsen, solange die Herrschaft der Trinksitten besteht. Einen sicheren Schutz dagegen bietet nur die Enthaltfamkeit. Wenn es nur noch Enthaltfame gäbe, dann gäbe es keine Rauschdelikte mehr, dann würden die Roheitsverbrechen zum großen Teil aufhören, dann kämen die zahlreichen schweren Delikte der Trinker in Fortfall, und dann wäre eine der wesentlichsten Ursachen von Not, Armut und Entartung, die so häufig zu Straftaten führen, beseitigt. Die Erfahrungen zeigen ja auch, daß unter den Enthaltfamen (der indischen Armee) die Kriminalität eine verhältnismäßig sehr geringe ist. Da in den Reihen der Enthaltfamen eine gewaltige Ursache der Kriminalität völlig fortfällt, so kann es keine Frage sein, daß hier der Kriminalität ein fruchtbarer Boden entzogen ist. Die 70 000 Abstinenten, die es heute schon in Deutschland gibt, bilden in dieser Beziehung ein nicht zu unterschätzendes Bollwerk, dem die Fluten der Alkohol-Kriminalität nichts anhaben können. Würden diese 70 000 Deutsche trinken wie die übrigen Deutschen, so würden unzweifelhaft die Kriminalität alkoholischen Ursprungs und der durch sie angerichtete Schaden weit größer sein. Mit jedem Enthaltfamen, den die Bewegung gewinnt, wird der Kriminalität in gewisser Ausdehnung der Boden abgegraben, und der ungeheure Schaden, den die Straftaten alkoholischen Ursprungs der Gesellschaft zufügen, etwas verringert.

Man kann also, wenn man die Kriminalität, speziell die Alkohol-Kriminalität, mit Aussicht auf sofortigen und direkten Er-

folg bekämpfen und die durch sie hervorgerufenen Schäden verringern will, gar nichts besseres tun, als daß man die Enthaltensbewegung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fördert und unterstützt. Selbstverständlich sind auch die Mäßigkeitsbestrebungen, die eine Einschränkung des Alkoholkonsums zum Ziel haben, Aufklärung über die Wirkungen und Gefahren des Alkoholismus verbreiten und gegen die Trinkunsitte ankämpfen, geeignet, der Kriminalität entgegenzuarbeiten und verdienen deshalb auch tatkräftige Unterstützung, zumal sie vielfach erst den Boden für die Enthaltensbestrebungen vorbereiten. Aber da auch ein sehr Mäßiger nicht vor einem gelegentlichen Exzeß und somit auch nicht vor einem Rauschdelikt sicher ist, so ist die Mäßigkeit fraglos nicht in demselben Sinne und demselben Maße wirksam als die Enthaltenskeit, die sofort die Möglichkeit der Alkohol-Kriminalität bei den betreffenden Personen abschneidet.